

werden. Es müssen einige Stichworte genügen: 1. «Gottes Ebenbild» - *der Mensch* (101-108); - 2. «Wo einer hinfällt, da bleibt er liegen...» - *die heilsgeschichtliche Situation* (109-115); - 3. «... wenn nicht einer kommt, der ihm aufhilft» - *Jesus Christus* (116-131); - 4. «Heilmittel» - *Die Sakramente der Kirche* (132-144); - 5. «Niemand besitzt Gott, außer Gott besitzt ihn» - *Gnadenlehre* (145-153); - u.a. über die Liebe Gottes als das Gesicht der Gnade: vielleicht das schönste aller Kapitel! - 6. «Erfahrungserkenntnis von Gottes Süße» - *Mystik* (154-170).

Meines Wissens findet man nirgendwo eine Synthese von Bonaventuras Leben, Theologie und Mystik, die so tief vordringt und zugleich einer Vielzahl von Lesern in ebenso schöner wie dichter Sprache zugänglich ist, wie jene, die die Privatdozentin am Grabmann-Institut der Universität in München hier vorgelegt hat. Das Buch verdient in Übersetzungen einem möglichst weiten Leserkreis zugänglich gemacht zu werden.

Oktavian Schmucki OFMCap.

*Helvetia Sacra. Abteilung IV: Die Orden mit Augustinerregel. Band 5: Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz. Redigiert von Petra Zimmer unter Mitarbeit von Brigitte Degler-Spengler. Basel, Schwabe & Co AG, 1999, 1163 S., Ind. (ISBN 3-7965-1220-8).*

Was verbindet die Dominikaner und Dominikanerinnen mit den Orden des heiligen Franz und der heiligen Klara von Assisi? Das Armutsverständnis. Hierin treffen sich die Orden. Ihre Entstehungen verlaufen mehr oder weniger im 13. Jahrhundert parallel, zunächst in zwei verschiedenen Ländern, in Italien und Frankreich, um von dort aus über Europa im rasanten Tempo sich auszubreiten und hernach rund um die Welt präsent zu sein. Was unterscheidet diese Orden aus Italien und Frankreich von einander?

Die Ordensregeln. Eigene Regeln, die die Heiligen aus Assisi ihren Brüdern und Schwestern mitgegeben haben (lieben), sind bei den Brüdern und Schwestern in der Gefolgschaft des hl. Dominikus aus Toulouse nicht entstanden. Der *Orden Brüder Prediger* (Ordo fratrum praedicatorum), genannt kurz *Predigerorden* mit der lateinischen Abkürzung *OP*, auch bald geläufig unter der Bezeichnung *Dominikanerorden*, erhielt die Augustinerregel, für die sich der Ordensgründer Dominikus 1216 mit dem Segen des Papstes Honorius III. entschied.

Mit dem Doppelband über die *Dominikaner und Dominikanerinnen* liegt nun ein solides Quellenwerk vor, das auch die franziskanisch interessierte Leserschaft dazu anregen wird, über die spirituellen und historischen Gartenzäune hinauszublicken auf 29 dominikanische Gemeinschaften (10 Männer- und 19 Frauenkonvente), die ein reiches Erbe an Kultur und Religiosentums augustinerischer Regel in der Schweiz - man denke nur allein an die markante Architektur der gotischen Betchore und an die überlieferten Ordenschoraltraditionen und an die Mystik - hinterlassen.

Überliefert und beschrieben werden in dem Doppelband zunächst acht große *Männerkonvente*, die oft sehr früh entstanden sind. Die meisten davon sind in der Reformation, einer bereits wenige Jahre vor und einer erst endgültig nach der Reformation untergegangen: *Basel* (1233-1529), *Bern* (1269-1528), *Chur* (1277/80-1653), *Coppet* (1490-1536), *Genf* (1263-1535), *Lausanne* (1234-1536), *Zofingen* (1286-1302/04) und *Zürich* (1230-1524). Ausgenommen Coppet, Chur und Zofingen, waren in den genannten städtischen Siedlungen zugleich auch franziskanische Konvente präsent gewesen. Miteinbezogen in die Aufarbeitung wurde der Männerkonvent zu *Konstanz* (1220/36), dessen Wirkungskreis mit Seelsorge und spiritueller Schwesternbetreuung bis ins Herz der Inner-schweiz (Schwyz) reichte. Dieser überstand die Reformation und hatte erst

1808 zu existieren aufgehört. Im Tessin waren Dominikaner aus der Lombardei seit 1510 mit einer Niederlassung in *Ascona* präsent, aus der dann nach Abstreifung dominikanischer Lebensweise 1584 das heute noch bestehende Collegio Papio hervorging. 350 Jahre sollten vergehen, bis wieder dominikanische Männerkonvente in der Schweiz entstanden. Dieser jüngsten Entwicklung seit dem 19. Jahrhundert bis zur Errichtung einer Schweizer Dominikanerprovinz im Jahre 1953 ist ein spezieller Artikel im ersten der zwei Bände gewidmet. Hier ragt *Fribourg* heraus, wo Dominikaner seit Beginn der katholischen Universität Theologie und Philosophie dozieren. Nach *Genf* und *Zürich* sind Dominikaner im 20. Jahrhundert zurückgekehrt, und in *Luzern* ist seit 1941 erstmals eine Dominikanergemeinschaft niedergelassen.

In der Mehrzahl sind die *Frauenkonvente*. Einige auch von ihnen haben die Reformation nicht überlebt: *Aarau* (1270-1528), 2 Konvente in *Basel (Klingental)*: 1236-1483, ab da an als Augustiner-Chorfrauen - *St. Maria Magdalena an den Steinen*: vor 1230-1529), *Bern* (1286-1528), *Töss* (1233-1525), *Winterthur* (vor 1260-1523), 2 Konvente in *Zürich (Oetenbach)*: um 1234-1525 - *St. Verena*: 1259/60-1525). *St. Katharinental bei Diessenhofen* (um 1230), Zentrum spätmittelalterlicher Mystik und hoher Musikkultur und Musizierpraxis, behauptete sich bis in den Kulturkampf des 19. Jahrhunderts hinein, und der Rest dieses Konventes ging schließlich bei den Schwestern in *Weesen* anfangs 20. Jahrhundert auf. Doch gibt es heute noch bestehende Frauenkonvente, die auf reiche und wechselvolle Geschichtsläufe zurückblicken können. Dazu zählen wie *Weesen* (spätestens ab 1256) auch *Estavayer* (1280/90 in *Chissiez*, transferiert 1316/17 nach *Estavayer*), *Schwyz* (vor 1275) und *Wil SG* (Sammlung 1284, Konvent 1607) und *Cazis* (1647). *Neuenkirch LU* (vor 1248) ging 1588 in der Zusammenlegung mit den Zisterzienserinnenklöstern *Eschenbach LU* und *Rathausen* auf. Die Schwestern in der *Au in Steinen SZ* (1574) kamen nach

Aufhebung ihres Konventes zu den Dominikanerinnen nach Schwyz. Der Konvent in *Nollenberg* (1561) zog 1607 zu den Schwestern in Wil. Das Schicksal des 1228 gegründeten Konventes zu *St. Gallen* führte nach dessen Aufhebung über die kurze Episode in *Nollenberg* (1561-1607) auch nach Wil.

Ein sehr umfangreiches, sorgfältig geführtes und aufschlüssig in sich unterteiltes Register ermöglicht die Beantwortungen vieler Fragen nach den Begegnungen der dominikanischen mit den franziskanischen Orden. Unter diesem Aspekt ist die Konsultation im Doppelband aufschlußreich und von großem Gewinn. Die hier nachfolgend genannten Stichworte lassen die Vielfalt dieses Themas erahnen: *Barfüßer*, *Cordeliers*, *Dritter Orden der Franziskaner (Terziaren)*, *Franziskaner*, *Franziskanerinnen*, *Kapuziner*, *Kapuzinerinnen*, *Klarissen*. Hinzu kommen auch die *Kongregationen Ingenbohl* und *Menzingen*. Die Beziehungsfelder sind weit gestreut, geht man auch die Ortsnamen durch, die auf franziskanische (und kapuzinerische) Bezüge hinweisen: *Appenzell*, *Basel*, *Bern*, *Fribourg*, *Genf*, *Gonten*, *Grimmenstein*, *Ingenbohl*, *Königsfelden*, *Konstanz*, *Lausanne*, *Luzern*, *Menzingen*, *Näfels*, *Notkersegg*, *Paradies*, *Pfanneregg*, *Schwyz*, *Stans*, *Tübwil*, *Wattwil*, *Wil*, *Wonnenstein*, *Zug*, *Zürich*. Die diesbezüglich effektive Darlegung mit zahlreich zu nennenden Beispielen würde vom Umfang her den Rahmen dieser Rezension sprengen. Schon allein aus diesen Gründen ist die Anschaffung des Doppelbandes über die «Familia Dominicana» für die Bibliotheken und Archive der Orden der hl. Franz und Klara von Assisi in der Schweiz sehr zu empfehlen. Der Redaktorin Petra Zimmer und der Mitarbeiterin Brigitte Degler-Spengler, sowie den Autoren und Autorinnen der *Helvetia Sacra* gebühren schon allein wegen der zuverlässigen und wertvollen Zusatzinformationen aus franziskanischer Perspektive viel Dank und Anerkennung.

Christian Schweizer